

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 34

Artikel: Im Nationalrathssaale
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Nationalratssaale.

(Fortsetzung.)

Dort sitzt der bärtige Joseph Zemp;
Zunächst ist er römisch-katholisch,
Indes mit Maß und nicht ist ihm
'ne heilige Popanz jeder Strohwisch.

Grad auf und fest, ein Rittersmann,
Ihn achten die Eidgenossen,
D'rum fand er zum Präsidentenstuhl
Die langverweigereten Sprossen.

Sieh' dort Herrn Schäppi! Ein trefflicher Mensch
Voll Herz und gutem Willen!
Er dreht für den Rath mit Eifer zurecht
Pädagogische Schweizerpillen.

Nicht weit von ihm der würdige Herr —
Ich glaub', er hat eine Glase,
Er repräsentirt den Zürcher Leu,
Den Leu mit gebildeter Tase.

Er hat in Zürich die Spizel bespizt,
Bewacht die Anarchisten,
Und hat dafür gesorgt, daß sie
Aus Zürich nicht entwichen.

Es ist Herr Stöbel, ein feiner Mann
Und Allen sehr sympathisch,
Den Sozialisten angetraut,
Indes nur morganatisch.

Dort steht der feurige Decurtins,
Hochaufgeschossene Tanne,
Gewachsen am jungen, trozigen Rhein,
In einem graubündtischen Banne.

Er wirft Dir tobend in's Gesicht
Sein römisches Glaubensbekenntniß,
Und kämpft für soziales Recht
Mit vollem Zeitverständnis.

Still hingelehnt in seinen Stuhl
Sitzt dort ein Veterane,
Ein weißes Haupt — es liegt der Schnee
Auf einem alten Vulkan.

Für Licht und Freiheit unentwegt
Sein mächtig Wort erschallt!
Und jetzt — ist er den Jungen im Weg!
Herr Carteret, der Alte.

Rechts vorn siehst Du den Doktor Luz;
Ein Führer der Ultramontanen,
Entschieden, aber nicht erbaut
Von ihren Hexaplanen.

Es soll eine hohe römische Schule
In Freiburg nächstens entstehen;
Für schweizerisches Staatsrecht ist
Herr Wuilleret ersehen.

Sein erster Kurs heißt Syllabus,
Enzyklika der zweite;
Was dann von Staatsrecht noch übrig ist,
Geht in dem dritten pleite.

Wo Niggeler saß, hauet Bähler jetzt
Von Biel, ein erster Spaffer,
Ich glaube fast, er sei dieser Schau
Gemüthlicher Verfasser.

Dort ist Becke — halt, halt, ich hör'
Den Namensaufruf verkünden;
Ich muß hinunter — lebt wohl, ade!
Im Bahnhof werd' ich euch finden.

Politische Aphorismen

aus dem Tagebuche Melaniens Blüthenduft.

Als Eva im Paradiese den Adam überredete, vom Apfel zu essen,
wird sie ihn jedenfalls durch falsche Vorspiegelungen dazu verleitet haben
— kurz, es war die erste politische Fälschung in der Welt. In diesem
Sinne möchte ich Madame Adam in Paris lieber Madame Eva nennen —
oder gar Madame — Schlange.

Boulangers Stern ist im Sinken. Weshalb? Ich weiss es. Weil er
verheirathet ist. Wären die Napoleons verheirathet gewesen, ehe sie den
Thron bestiegen, sie wären nie Kaiser geworden. Denn es ist die erste
Regel kluger Politik, sich die Sympathieen der Frauen zu erwerben.

Da zerbrechen sich nun die Zeitungsschreiber wiederum die Köpfe,
warum der deutsche Kaiser nach Italien reist. O ihr Kurzsichtigen! Er
will an der Quelle Maccaroni essen.

Neulich war ich im Bade Sylt und traf dort Carmen Sylva. Ich stellte
mich ihr als Mitarbeiterin des »Nebelspalter« vor und fragte sie, ob sie
nicht auch ab und zu einen Beitrag liefern möchte. Sie sah mich ernst
an und antwortete: »Ich treibe grundsätzlich keine Politik, ich habe an
dem Schicksal meiner Kollegin Natalie ein warnendes Beispiel.«

Dieser Lärm um die Pariser Streikerei! Ich fragte Papa, was die-
jenigen, welche streiken, eigentlich thun? Er antwortete: Nichts! Also
viel Lärm um Nichts!

Die Berliner Antisemiten.

*Sie hatten geschwiegen schon allzulang die Dohlen und Krähen
und Eulen,*

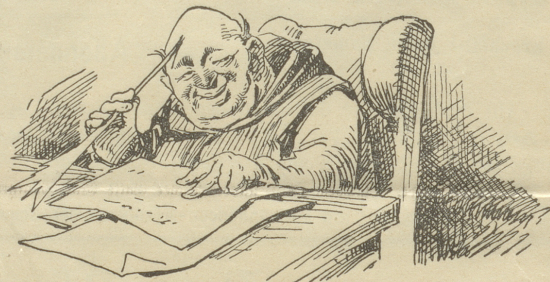
*Nun wagen sie sich wieder an's Licht und krächzen und ächzen
und heulen.*

Die Stöckerei wird wieder jung ... mit kaiserlicher Genehmigung.

*Wie wird ein Dummkopf wohl berühmt und kommt in jede Zeitung?
Er werde einfach Antisemit, nur das verleiht ihm Bedeutung.
Sein Name kommt sofort in Schwung — mit kaiserlicher
Genehmigung.*

*Wie kommt man in den Reichstag wohl, wenn sonst keine
Aussicht vorhanden?
Man werde Berliner Antisemit und schreie sich ganz zu Schanden.
Der Reichstag braucht noch etwas Dung — mit kaiserlicher
Genehmigung.*

Stanislaus an Ladislaus.



Lieber Bruother in Domino!

De profundis, wie der David, ruf ich: 's ich nicht aufzuhalten;
Wie die Zungen jezo zwitschern, sungen sicher nicht die Alten.
Was sich doch die Müntschchen Alles heitigtar erlauben derfen!
Ach, die fillen, fillen Feschte gäben mir ganz auf die Nerven!!
Nach den Kirchengeschten: Wiehnächt, Obiern, Trinitas und Fingstchten
Bfragen alle Gottefleigner affen nicht meer im Geringstchten.
Chilbitag und schmuzig Dönstig und ain plauer Güdelmändig,
Das ich, was die Rattitablen tief im Härgen freit unbändig.
Wegen einer guden Prehdig thut som Fleck sich kainer riehren,
Aper wo man singt und schiefß, siehst man Alle hinschbazzieren.
Mit dem Schießen am Frohnleichnam will man sie zur Kirche locken;
Doch weil man nicht Scheiben schießt dort, wollen sie dabeimen hoden.
Ja, wenn sie statt Gott zu Ehren Schigenbächer künnten g'winnen
Wären auch die Reformierten als die »Schug« patrone drinnen.
Aber statt der frommben Priester am Altar mit den Monstranzen
Sähen sie den Scheibenzeiger lieber for der Scheibe tanzen.
Seitdem wieder gudes Wätter, bonum tempus, eingeträten
Hört man widder nix als singen, brüllen, schießen, nur nicht — bätten!
Man laßt d's Batterland, jedoch nicht jenes am Bilatuß, läben
Und Liberté, haringegen, die von Fryburg tomst darnäben.
Zu den Lugend Heidenfeschten, die den Rattitablen munden,
Haben sie in lestcher Zeit doch ein fernmitiges erfunden.
»Waldfest« thaten sie die nigelnagelne Fête namnen,
Ich doch christlicher als singen, turnen, schüßen, jassen, ramfen.
Als »Waldbruoter«, frater silva, muß ich thieses Fescht begreifen
Mit dem Jambus und Trochinus, kurz mit Bärß; und andern Fiesfen.
Under einer alten quercus, under einer fagus, Buchen
Nicht es scheen und hat man Hunger, tann man Heidelbeeri suchen,
womit ich perpleibe Dein kirchengeschtlicher Bruoter

Stanislaus.

An preuss'schen Universitäten,
Da hat man Virohow nicht von Nöthen
Als Rektor — unverdiente Ehre!
Ja, wenn es noch ein Landrath wäre!